

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 85/86 (1925)
Heft: 12

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bei der Argentinischen Gesandschaft in Bern einzureichen. Das Preisgericht wird bestehen aus zwei Vertretern des Blinden-Instituts, dem Präsidenten des Zentral-Architekten-Vereins, dem Präsidenten der nationalen Ingenieur-Vereinigung in Buenos-Aires, dem Generaldirektor der Architekten-Abteilung des Bauten-Ministeriums, dem Präsidenten des nationalen Gesundheitsamtes und einem Vertreter des Justiz- und Unterrichts-Ministeriums. Es sind fünf Preise von 10000, 6000, 4000, 3000 und 2000 Gold-Pesos in Aussicht genommen, was in Schweizerfranken je etwas mehr als den doppelten Betrag ausmacht; die Preisrichter sind jedoch berechtigt, eine andere Verteilung der Preise vorzunehmen oder einzelne Preise fallen zu lassen.

Das betreffende Gelände umfasst 187534 m². An Gebäuden sind zu entwerfen: Ein Direktionsgebäude mit Bureaux und Festsaal für 500 Personen, ein Verwaltungsgebäude, vier Villen, 15 Kleinwohnhäuser, 20 Nebengebäude und ein Sportplatz. Einzureichen sind lediglich: ein Gesamtplan 1:400, Fassaden und Schnitte der hauptsächlichsten Teile der Anlage 1:200, Grundrisse der Pavillons 1:200, falls der Bewerber interessante Details der Unterteilung darzustellen wünscht, ein ausführlicher Erläuterungsbericht.

Das auch in unsern drei Landessprachen gedruckte Programm kann bei der Argentinischen Gesandschaft in Bern bezogen werden.

Ausgestaltung eines Marktplatzes in Heerbrugg (Seite 95 dieses Bandes). Die Frist für die Eingabe der Entwürfe ist um zwei Monate, d. h. bis 30. Juni 1925 verlängert worden.

Literatur.

Neuzeitliche Selbstkostenberechnung, von Alex Hellwig, dipl. Kaufmann. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth & Linde. 104 Seiten.

Diese als 8. Heft der II. Serie der Betriebs- und finanzwirtschaftlichen Forschungen herausgegebene Arbeit behandelt einen Betrieb der elektrotechnischen Industrie mit Massen-, Serien-, Einzel- und Spezialprodukten, also ein betriebswirtschaftlich recht kompliziertes Objekt. Der Verfasser war zweifellos bemüht, sich über das als Grundlage dienende Spezialgebiet emporzuheben und zu allgemein gültigen Schlüssen zu gelangen. Ohne den Wert dieser sehr seriösen, wissenschaftlich gedachten Arbeit herabsetzen zu wollen, muss gesagt sein, dass dies nicht restlos gelungen ist. Man wird eben nie zu einer befriedigenden allgemeinen Selbstkostentheorie kommen, wie sie der Titel erwarten lässt, solange man sich an die Selbstkostenprobleme eines einzelnen Unternehmens hält. Trotz dieser Einschränkung muss die vorliegende Arbeit als interessanter Beitrag zur Klärung des Problems der Selbstkosten bewertet und begrüßt werden. Wa.

Der Bau des Wohnhauses. Von Paul Schultze-Naumburg.

Band II. München 1924. Verlag von Georg D. W. Callwey. Preis geh. 6 M., geb. M. 7,50.

Was das Buch enthält ist gut, wie von einem so erfahrenen Kenner nicht anders zu erwarten; es enthält aber leider nur Würdigungen historischer Lösungen, also lauter Dinge, die etwa im Rahmen Ostendorfscher Entwürfe vorkommen, und was über Innen-Ausstattung gesagt wird, deckt sich ungefähr mit dem, was Arbeiten von Bruno Paul und Lucian Bernhard bieten: höchst anständige Neuauflagen höchst abgestandener Ideen. Das Buch gibt jeweils eine gute Zusammenstellung verschiedener Lösungsmöglichkeiten für ein Problem, ohne sich tiefer kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen, das Schlusskapitel „Vom Architekten und Geschäftliches“ ist ausgezeichnet und wäre besonders den Bauherren als Lektüre dringend zu empfehlen.

P. M.

Redaktion: CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Sektion Bern des S. I. A.

PROTOKOLL

der VII. Sitzung im Vereinsjahr 1924/25

Freitag, den 23. Januar 1924, 20 Uhr, im „Bürgerhaus“ Bern.

Vorsitzender: Arch. E. Ziegler, Präsident. Anwesend etwa 50 Mitglieder und Gäste.

1. Der Präsident bringt der Mitgliederversammlung zur Kenntnis, dass die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde die Mitglieder der Sektion Bern des S. I. A. zu ihrem Vortrage über das Bauernhaus der Schweiz einlädt.

2. Vortrag von Ingenieur F. M. Osswald, Winterthur, über „Die Vorausbestimmung und Korrektur der akustischen Verhältnisse in Vortrags- und Musikräumen“.

Das Problem der Raumakustik von einem kompetenten Fachmann erörtert zu hören, bot nicht nur für den Architekten, der bei seiner Berufsausübung in die Lage kommen kann, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen, ein besonderes Interesse, sondern auch für den Laien, der sehr wohl den Unterschied zwischen akustisch gut oder schlecht gebauten Räumen empfindet, aber sich nicht erklären kann, worin die Ursachen für die verschiedenartige Wirkung liegen. Bisher hatte man sich begnügt, die raumakustische Frage auf rein geometrischem Weg zu erledigen, indem man eine Anzahl „Schallstrahlen“ im Querschnitt und Horizontalschnitt des Saalplans zeichnete und die Rückwürfe konstruierte. Diese Methode führte naturgemäß zum Kopieren bewährter Räume; sie ist unzureichend und brachte die Raumakustik wegen der vielen Misserfolge noch mehr in den Ruf eines unlösbar Problems. Erst die grundlegenden Arbeiten des amerikanischen Forschers W. C. Sabine (Harvard Universität) brachten die Erkenntnis, dass der Schall-Absorptionsprozess und die damit verbundene Nachhalldauer ungleich ausschlaggebender sind als die geometrischen Schallwege. Heute liegt bereits reiches Material über die Optima der Nachhalldauern vor, je nach der Grösse des Raums und der Art der akustischen Darbietung. Die anderen akustischen Phänomene: Interferenz, Resonanz, Echo und vor allem die zum akustischen Komfort nötige Lautheit werden ebenfalls in Rechnung gestellt. Dies wurde im Lichtbild erläutert. Den Schluss bildeten einige gute und schlechte Ausführungs- und Projekt-Beispiele. Der Vortragende erntete für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall. — Ueber das Referat selbst verweisen wir im weiteren auf die Ausführungen im Protokoll der Sektion Zürich in der „S. B. Z.“ vom 24. Januar 1925, Seite 54.

In der Diskussion ersuchte Architekt E. Ziegler den Vortragenden, seine Ansicht über die akustischen Verhältnisse des Nationalrat-Saales zu äussern. Der Referent erklärt, dass sich zufolge der grossen halbrunden Rückwand für verschiedene Plätze ungleiche Zustände sowohl für das Sprechen, wie auch für das Hören ergeben, und dass das grosse, stark reflektierende Oberlicht ungünstig wirke. Vor allem aber kranke der Raum an dem übergrossen Volumen für eine verhältnismässig kleine Menschenbesetzung.

Eine Anfrage von Architekt Th. Nager beantwortend, weist ferner der Referent darauf hin, dass bei Schallisolation zu unterscheiden ist zwischen Bodenschall und Luftschatll. Erster ist bei den monolithischen Betonkonstruktionen besonders schwierig zu unterbinden. Bei Isolation von Luftschatll steigt die Wirksamkeit der Trennwände mit der Steifigkeit und dem Gewicht pro Flächeneinheit, da die Wände zum grossen Teil durch Membranschwingung den Schall an die gegenüberliegende Seite übertragen.

Der Vorsitzende schliesst um 22⁵⁰ Uhr unter nochmaligem Dank an den Referenten die Sitzung. Der Protokollführer: Ko.

PROTOKOLL

der VIII. Sitzung im Vereinsjahr 1924/25

Freitag, den 6. Februar 1925, 20¹⁵ Uhr im „Bürgerhaus“, Bern.

Vorsitz: Arch. E. Ziegler. Anwesend etwa 70 Mitglieder.

Der Präsident gedenkt des verstorbenen Mitgliedes Dr. Ing. Leonz Held, a. Direktor der Eidg. Landestopographie; die Anwesenden ehren den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

1. **Geschäftliches**: Der Präsident gibt Aufschluss über die mit der G. A. B. gemeinsam eingereichte Eingabe an das Preisgericht für den Wettbewerb für das neue Lory-Spital, worin die Disqualifikation der 3. Preisträger, Arch. Brönnimann & Gugger, verlangt wird. Das Preisgericht wird am 7. Februar zur endgültigen Beschlussfassung zusammenetreten.

2. **Vortrag**: Der Präsident begrüßt als Gast und Referent Herrn Prof. E. Meyer-Peter der E. T. H. und erteilt ihm das Wort zu seinem Vortrag über:

„Versuchsanstalt für Wasserbau an der E. T. H.“

Der Referent behandelt einleitend das Wesen des wasserbaulichen Versuches, dessen Hauptzweck in der Analyse eines Fliess-Vorganges unter möglichster Ausschaltung aller Nebenursachen liegt. Das projektierte Wasserbau-Laboratorium soll dem wissenschaftlichen Versuch, dem Studium der Wasserbewegung, der Untersuchung praktischer Fragen aus dem Gebiet des Wasserwerkbaues und der Schiffahrt und im weiteren für praktische Uebungen der Studierenden dienen.

Im Laboratorium sind die Schwierigkeiten, die bei Messungen in der Natur auftreten, wie Aenderung der Wassermenge, Wassertrübung, Geschiebeführung und ungleichförmige Bewegung nicht vorhanden. Wenn beim Modellversuch im Laboratorium die kinematischen und dynamischen Grundbedingungen des Aehnlichkeits-Gesetzes befolgt werden, können brauchbare Resultate erzielt